

WOLFGANG SCHLUCHTER

Mit Max Weber

Mohr Siebeck

Wolfgang Schluchter

Mit Max Weber



Wolfgang Schluchter

Mit Max Weber

Mohr Siebeck

Wolfgang Schluchter ist emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Heidelberg und geschäftsführender Herausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe.
orcid.org/0000-0001-8383-3224

ISBN 978-3-16-159018-4 / eISBN 978-3-16-159019-1
DOI 10.1628/978-3-16-159019-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von eplene aus der Garamond gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Das Werk Max Webers begleitete mich während meines gesamten wissenschaftlichen Lebens. Immer wieder kehrte ich zu ihm zurück. Das hatte zunächst äußere Gründe, nämlich meine Mitwirkung an der Max Weber-Gesamtausgabe. Denn als Gründungsmitglied und einer der Hauptherausgeber musste ich über die Jahre Editionsarbeiten übernehmen, die zu dem Zeitpunkt, als wir dieses Unternehmen ins Leben riefen, noch nicht absehbar waren. Wir rechneten damals mit etwa 10 Jahren für diese historisch-kritische Gesamtausgabe. Inzwischen sind alle meine Mitgründer gestorben, und endlich erscheint jetzt, im 100. Todesjahr Max Webers und fast 40 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes, der letzte Band der 47 Bandnummern umfassenden Edition. Dass ich immer wieder zu Webers Werk zurückkehrte, hat aber vor allem inhaltliche Gründe. Immer noch fasziniert mich an diesem Werk sein Gedankenreichtum, sein universalhistorischer Zugriff, seine existentielle Tiefe, die als erster wohl Karl Jaspers begriff. Immer wieder suchte ich einen Zugang zu diesem komplexen Denken zu gewinnen, wobei ich mir vornahm, seine teilweise fragmentarisch gebliebenen Resultate nicht wie einen Steinbruch zu behandeln, aus dem man sich nach Belieben bedienen kann.

Mein Denken über Max Weber wandelte sich in Laufe der Zeit immer mehr in ein Denken mit ihm. Denn natürlich steht jedes Werk in seiner Zeit und ist auch auf deren Horizont begrenzt. Dem Nachgeborenen erwachsen Probleme, auf die er auch bei den größten älteren Denkern keine Antwort findet. Er kann nur versuchen, sie in ihrem Geiste und mit neuen Mitteln zu bewältigen. Dazu muss man auch alternative Positionen und neuere Entwicklungen im Blick behalten. Diese Vorgehensweise habe ich Theoriegeschichte in systematischer Absicht genannt.

Die folgenden Studien sind Beiträge dazu. Es sind Studien über Max Weber, aber auch Studien mit ihm. Sie wurden, mit zwei Ausnahmen (Nr. 4 und Nr. 6), bisher nicht veröffentlicht. Sie behandeln zentrale Themen des Werks, berühren auch alle Phasen seiner Entwicklung, teilweise in theorievergleichender Betrachtung, teilweise durch Fortführung seiner Gedanken in die heutige Zeit.

Am Beginn steht der Versuch, eine weberianische Soziologie bewusstseinstheoretisch zu fundieren und die grundsätzliche Perspektive dieses Ansatzes zu erläutern. Dann folgen Studien zu den Themenbereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Religion. Ich hoffe, dabei Webers Werk in seiner thematischen Breite wie in seinem Entstehungszusammenhang, aber auch in seiner Besonderheit sichtbar zu machen. Die Studien verweisen aufeinander, Probleme, die ich in der einen Studie nur berühre,

werden in einer anderen vertieft. Jede Studie kann aber auch für sich gelesen werden. Jede präsentiert einen in sich geschlossenen Argumentationszusammenhang.

Mein Dank gilt Brigitte Schluchter, die auch diesen Band wieder mit ihrem kritischen Blick begleitete.

Heidelberg, im Januar 2020

Wolfgang Schluchter

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
---------------	---

Theorie

1. Das „Ich beabsichtige“ muss alle meine Handlungen begleiten können	3
a. Exposition	3
b. Subjekttheoretische Grundlegung	5
c. Umriss einer Handlungs- und Ordnungstheorie	10
d. Das Mehr-Ebenen- und Zwei-Seiten-Modell	23
2. Der Theoretiker und Historiker von Bürgertum und Kapitalismus	27
a. Vorbemerkung	27
b. Der großbürgerliche Hintergrund	31
c. Von nationalhistorischen zu universalhistorischen Fragen	35
d. „Eine Art ‚spiritualistischer‘ Construction der modernen Wirtschaft“ ..	40
e. Die schicksalsvollste Macht unseres modernen Lebens	44
f. Warum <i>bürgerlicher</i> Betriebskapitalismus?	46
g. Das „stahlharte Gehäuse“ der neuen Hörigkeit	48

Wirtschaft

3. Kapitalismus – einst und jetzt	53
a. Vorbemerkung	53
b. Die Grenzen des Kapitalismus: Karl Marx	55
c. Die Versteinerung des Kapitalismus: Max Weber	62
d. Die Flexibilisierung des Kapitalismus: Boltanski, Chiapello	68
4. Der Wirtschafts- und Sozialhistoriker	75
a. Ein „Abriß der universalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“	75
b. Antiker und moderner Kapitalismus	88
c. Max Weber und Werner Sombart	92
d. Max Weber und Lujo Brentano	98

e. Der Erklärungsansatz	102
-------------------------------	-----

Wissenschaft

5. Wissenschaft als Beruf – damals und heute	113
a. Vorbemerkung	113
b. Der politische und organisatorische Kontext der Rede „Wissenschaft als Beruf“	115
c. Aufbau und Inhalt der Rede „Wissenschaft als Beruf“	118
d. Die Wirkung von „Wissenschaft als Beruf“	124
e. Wissenschaft als Beruf heute	126
6. Der Hochschullehrer und Wissenschaftspolitiker	135
a. Vorbemerkung	135
b. Der Hochschullehrer	138
c. Der Hochschulpolitiker	141
d. Der Forschungspolitiker und Wissenschaftsorganisator	152
e. Der Gutachter und Laudator	164
f. Der Provokateur öffentlicher Affären	169
g. Schlussbemerkung	173

Politik

7. Der Revolutionswinter 1918/19 als Zeit der Entscheidung	177
a. Vorbemerkung	177
b. Die persönliche Lebenssituation: Welcher Beruf? Welches Leben?	181
c. Die Ideen von 1918	187
d. Die Rede „Politik als Beruf“ – der Kontext	192
e. Die Rede „Politik als Beruf“ – der Inhalt	195
f. Max Webers Position am Ende des Revolutionswinters 1918/19	200
8. Klassen- und Ordnungskampf	205
a. Vorbemerkung	205
b. Der Klassenkampf als bewegendes Prinzip: Karl Marx	207
c. Die wirtschaftliche Ordnung und die wirtschaftlichen Mächte in ihrem Verhältnis zu den übrigen gesellschaftlichen Ordnungen und Mächten: Max Weber	213
d. Lage, Mentalität und Ideologie: Theodor Geiger	219
e. Struktur, Habitus und Praxis: Pierre Bourdieu	224
f. Ausblick	227

Religion

9. Asketischer Protestantismus und moderne Berufskultur	233
a. Vorbemerkung	233
b. Max Webers Beitrag: Der religiöse Ursprung der modernen Berufsidee	237
c. Der Hintergrund: Von der Arbeit als Last zum weltlichen Beruf als Berufung	243
d. Das asketische Grundmotiv der bürgerlichen Lebensführung	246
e. Von der Wahlverwandtschaft zur kausalen Zurechnung	250
10. Von vorletzten und von letzten Dingen	255
a. Vorbemerkung	255
b. Vom Ordnungskampf zwischen hierokratischer und politischer Herrschaft zur Trennung von Religion und Staat	257
c. Ein religiöser und ein säkularer Rahmen	263
d. Doppelte Säkularisierung, doppelte Emanzipation	269
Literaturverzeichnis	273
Personenverzeichnis	281
Sachverzeichnis	285

Theorie

1.

Das „Ich beabsichtige“ muss alle meine Handlungen begleiten können

a. Exposition

Ausgangspunkt der folgenden Untersuchung ist die Subjekt-Objekt-Spaltung (Karl Jaspers). Der Mensch führt sein Leben im Selbst- und Weltbezug. Beide sind gleichursprünglich. Beide sind opak. Beide bleiben dem Menschen letztlich unverfügbar. Seine Ausgriffe auf das Selbst und auf die Welt sind begrenzt. Was der Mensch ist, was die Welt umfasst, bleibt ihm für immer letztlich ein Rätsel. Selbstbezug ist nicht gleichbedeutend mit Selbstmacht, Weltbezug nicht mit Macht über die Welt.

Die Gleichursprünglichkeit von Selbst- und Weltbezug impliziert, dass sich beide aneinander entwickeln. Das Selbst wird, und in dem Maße, wie es wird, wird mit ihm seine Welt. Der Weltbezug, das In-der-Welt-sein, entfaltet sich in drei Zusammenhängen: als Natur-, besser: als Sachbezug, als Sozialbezug und als Kulturbezug.

Der Mensch ist ein Natur-, Sozial- und Kulturwesen. Als Naturwesen kennzeichnet ihn Körperlichkeit. Als Körper unterliegt er den Gesetzen der Natur, die für alle Lebewesen gelten, als Körper mit einem Selbst den Gesetzen einer spezifischen materiellen und symbolischen Welt. Die Subjekt-Objekt-Spaltung entfaltet sich als Zivilisierung und Kulturalisierung des Körpers, der für das Selbst Leib ist. Dies schließt Moralisierung mit ein. Diese Prozesse haben eines gemeinsam: Das übergreifende Moment des Weltbezugs ist der Sinnbezug.

Die Subjekt-Objekt-Spaltung ist also selbst ein Produkt und nicht ursprünglich. Ursprünglich ist die Vertrautheit des Subjekts mit sich selbst (Dieter Henrich). Diese Vertrautheit mit sich selbst liegt dieser Spaltung noch zugrunde. Sie ist weder Wissen noch Repräsentation von etwas, also nicht Erkenntnis, wohl aber Kenntnis. Sie lässt sich transzendental begründen, als die Bedingung der Möglichkeit von Subjektivität.

Die weberianische Soziologie ist in diesem Sinne subjekttheoretisch fundiert und als Handlungs- und Ordnungstheorie gegen den apriorischen Interaktionismus gerichtet (Manfred Frank). Sie ist auch nicht sprachphilosophisch, sondern bewusstseinsphilosophisch fundiert. Weder erklärt sie Selbstsein aus Mitsein noch Individuelles aus Kollektivem. Ich habe die weberianische Soziologie deshalb in meinen *Grundlegungen der Soziologie* eine strukturalistisch-individualistische verstehende Soziologie genannt.¹ Später schlug ich aus Gründen der Vereinfachung vor, sie als „rela-

¹ Wolfgang Schluchter, *Grundlegungen der Soziologie*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2. Aufl. 2015 (hinfort: Schluchter, *Grundlegungen*).

tionale Soziologie“ zu bezeichnen.² Gleichgültig welche Bezeichnung man wählt, entscheidend ist: Sie verlangt ein Makro-Mikro-Makro-Modell, man kann auch sagen: ein Mehrebenenmodell der Erklärung, das die beiden Seiten des Weltbezugs, die materielle und die symbolische, in Rechnung stellt.

Auch in einer weberianischen Soziologie steht die Frage Kants im Zentrum: Was ist der Mensch, was kann er wissen, was soll er tun, was darf er hoffen? Sie wird freilich nicht philosophisch, sondern empirisch ausbuchstabiert. Die weberianische Soziologie ist deshalb vergleichend und entwicklungsgeschichtlich ausgerichtet. Leitend ist die Vorstellung von der antinomischen Struktur des menschlichen Lebens, wie Karl Jaspers sie an Grenzsituationen erläutert. Kants transzendente Kosmologie wird so in gesellschafts- und kulturspezifische Probleme der Lebensführung übersetzt. Wenn Kant sagt: das „Ich denke“ muss alle meine Vorstellungen begleiten können, so sagt die weberianische Soziologie in Analogie dazu: Das „Ich beabsichtige“ muss alle meine Handlungen begleiten können. Sie grenzt also reaktives Sich-Verhalten von sinnhaftem Sich-Verhalten oder Handeln ab. Sie behandelt, in empirischer Einstellung, Gründe als Handlungsursachen. Von einem solchermaßen definierten Handlungsbegriff geht sie zu dem Begriff der Handlungskoordination über und entwickelt mögliche Konstellationen auf der Makroebene bei Beachtung der Differenz zwischen materieller und symbolischer Welt. Dies verlangt zugleich eine Theorie des Verstehens, die zwischen Textverstehen und Handlungsverstehen unterscheidet. Handlungsverstehen ist ihr erklärendes Verstehen. Damit wird Handlungsfreiheit im Sinne von Wahlfreiheit unterstellt, die unter variierenden Bedingungen geübt wird. Diese Bedingungen sind im Strukturbegriff zusammengefasst (daher *strukturalistisch-individualistische* verstehende Soziologie).

Diese Exposition einer solchen Soziologie gilt es nun inhaltlich auszuführen. Dabei gehe ich in drei Schritten vor. Zunächst werde ich die subjekttheoretische Grundlegung dieser Soziologie erläutern, die bewusstseinsphilosophisch angelegt ist (b). Dieser Ausgangspunkt ist noch vorsoziologisch. Er ist aber die Voraussetzung dafür, dass man den Zugang zu einer angemessenen soziologischen Handlungs- und Ordnungstheorie nicht von vornherein verfehlt (c). Schließlich geht es um die methodischen Konsequenzen, die sich aus diesem Ansatz ergeben. Im Zentrum steht dabei das Mehr-Ebenen- und Zwei-Seiten-Modell (d).

Zunächst noch ein Wort zu Karl Jaspers, mit dem ich begonnen habe. Seine *Psychologie der Weltanschauungen*, 1919 erschienen,³ hat Max Weber in der „Vorbemerkung“ zum ersten Band seiner *Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie* (erst nach seinem Tode erschienen) mit einer interessanten Bemerkung kommentiert.⁴ Weber diskutiert dort das Problem des Dilettantismus in der Fachwissenschaft, das

² Wolfgang Schluchter, *Handeln im Kontext*, Tübingen: Mohr Siebeck 2018, Kap. I. (hinfort: Schluchter, Handeln).

³ Karl Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen*, hier zitiert nach der Ausgabe München: Piper 1985 (hinfort: Jaspers, Psychologie).

⁴ Jetzt neu ediert in MWG I/18, S 101–121.

zwingend dann auftrete, wenn man seine Fachwissenschaft, etwa zum Zwecke des Kulturvergleichs, überschreitet. Und als kulturvergleichender Forscher, der nicht alle wichtigen Kulturen kennen könne, bekennt er sich zu solchem Dilettantismus, freilich nur so lange, wie man ihn nicht zum Prinzip der Wissenschaft erhebt. Gegen die Tendenz der Zeit, den Dilettantismus höher zu schätzen als die Fachwissenschaft, wehrte er sich mit starken Worten. Wer Schau wünsche, gehe ins Lichtspiel, wer Predigt ins Konventikel, so höhnte er. Es war ihm wichtig, das Buch von Karl Jaspers von solchem Vorwurf ausdrücklich auszunehmen.⁵ Angesichts der intensiven persönlichen Kommunikation zwischen beiden Denkern ist es sicherlich nicht unzulässig, für die Explikation einer weberianischen Soziologie mit Jaspers zu beginnen.⁶ Dies geschieht hier mit Hilfe der Kategorien Subjekt-Objekt-Spaltung und antinomische Struktur.

b. Subjekttheoretische Grundlegung

In seiner *Psychologie der Weltanschauungen*, die man besser *Philosophie der Weltanschauungen* nennen sollte,⁷ entwickelt Karl Jaspers den Begriff der Grenzsituation, der für die frühe Existenzphilosophie richtungweisend wurde. Die Grenzsituation zeigt den Menschen in der Subjekt-Objekt-Spaltung und in dem Bewusstsein von der antinomischen Struktur, der das bewusste Leben unterliegt. Zwar könne der Mensch, so Jaspers, den damit gesetzten Spannungen durch die Flucht in das mystische Erlebnis ausweichen. Doch solange er wach bleibe, solange er sich in der Subjekt-Objekt-Spaltung halte, führten ihn sein Streben nach dem Ganzen „an die Abgründe der Widersprüche“, eben in die Antinomien (Jaspers, *Psychologie*, S. 231). Zwar müssten sich nicht alle Gegensätze, die das Leben bereithalte, zu Antinomien auswachsen, doch sie würden es dann, wenn sie „unter den Gesichtspunkt des Absoluten und des Wertes“ kämen (ebd., S. 232). Immer zwingt der Ausgriff auf das Ganze, auf das Unendliche, in die Grenzsituation. Unendlichkeit, Ganzheit, Grenze, Antinomie, sie gehörten zusammen. Ein Entrinnen daraus gebe es für den Menschen nicht. Der bewusste Mensch sehe sich diesem Dilemma gegenüber:

⁵ Ebd., S. 119, Fn. 4. Jaspers hatte Weber ein Exemplar seiner Studie mit Widmung übersandt.

⁶ Dass Jaspers *Psychologie* sagt, hat außer mit sachlichen Gründen sicherlich auch damit zu tun, dass er aus der Psychiatrie kommt und zu dieser Zeit Philosophie und Psychologie meist nicht getrennt waren. Heidegger, der in der Weimarer Republik mit Jaspers in engem Austausch stand, sieht in dem Buch von Jaspers einen Beitrag zu einer „existenzialen Anthropologie“ und gibt der Grenzsituation eine „existenzial-ontologische Bedeutung“. Er fügt hinzu, man verkenne die philosophische Tendenz dieses Werkes völlig, wenn man seine Aussagen „lediglich als Nachschlagewerk für ‚Weltanschauungstypen‘“ verwende. Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, 15. Aufl., Tübingen: Max Niemeyer 1984, S. 301 f., Fn.

⁷ Jaspers verweist auf Hegels *Phänomenologie des Geistes* als ein Vorbild für seine Studie und auf Kant, Kierkegaard, Nietzsche und Max Weber als Lieferanten ihres Baumaterials. Jaspers, *Psychologie*, S. 12–14.

„Wenn er – sei es im Denken, sei es im Selbsterfahren, Selbstgestalten, sei es im Handeln und Schaffen – über die Widersprüche hinaus zu Lösungen strebt, so erreicht er nur eine Auflösung der eigentlich flachen Widersprüche, die keine waren, vertieft dagegen gerade angesichts der Unendlichkeiten, gerade an den ihm jeweils erreichbaren Grenzen die Gegensätze zu *Antinomien*, d. h. zu Unvereinbarkeiten, die ihm endgültig, wesenhaft für das Dasein in der Subjekt-Objekt-Spaltung erscheinen müssen“ (Jaspers, *Psychologie*, S. 231).

Eine Versöhnung, eine Auflösung der Wertkollisionen, eine Überwindung der Gleichzeitigkeit von Wertschöpfung und Wertvernichtung, so kann man dieses Argument zusammenfassen, sei dem endlichen Menschen nicht vergönnt.

Jaspers entfaltet die antinomische Struktur im Blick auf die Subjekt-Objekt-Spaltung: „Der aktuelle – denkende, fühlende, handelnde – Mensch steht gleichsam zwischen zwei Welten: vor ihm das Reich der Gegenständlichkeiten, hinter ihm die Kräfte und Anlagen des Subjekts“ (ebd., S. 233). Entsprechend hat die antinomische Struktur zwei Seiten, die des Objekts und die des Subjekts, die Antinomien für das Denken und Erkennen sowie das Werten und Handeln des Menschen einerseits, die Antinomien für seine Triebe und Strebungen, für seine charakterologische Entwicklung, andererseits (ebd., S. 231–240). Beide Seiten verbänden sich zu einem „weltanschaulich gefaßten Leben“ (ebd., S. 280). Es verlaufe in der Regel gewohnheitsmäßig, ohne dass seine antinomische Struktur ins Bewusstsein tritt. Denn zumeist sei „in *unmittelbarer Selbstverständlichkeit eine Einigkeit zwischen Individuum und dem Gehäuse* der Objektivitäten vorhanden“, weil man „die Einrichtungen der Gesellschaft, die ethischen Imperative, wie sie durch die Sitte gelten, ebenso wie die Naturgegebenheiten als absolut undiskutierbar“ ansehe (ebd., S. 280 f.). Erst die Reflexion löse diese Selbstverständlichkeit auf, führe aber letztlich in die antinomische Situation.

Nun will ich hier nicht behaupten, Max Weber habe die Vorschläge von Jaspers als eine kongeniale philosophische Formulierung seines Ansatzes verstanden. Wie Weber auf Jaspers' *Psychologie der Weltanschauungen* über die äußerliche Anerkennung hinaus inhaltlich reagierte, wissen wir nicht. Auch zeigt die Wirkungsrichtung eher von Weber auf Jaspers denn von Jaspers auf Weber.⁸ Es ist aber auffällig, wie stark Jaspers mit seinen Überlegungen zur Subjekt-Objekt-Spaltung und zur antinomischen Struktur sich dem Weberschen Denken nähert. Man braucht nur an die „Zwischenbetrachtung“ oder an „Wissenschaft als Beruf“ zu denken, um davon überzeugt zu sein.

In der „Zwischenbetrachtung“, durch die Max Weber seine Studie über Konfuzianismus und Taoismus mit der über Hinduismus und Buddhismus verbindet, erörtert er ausführlich die möglichen Wertkollisionen, die zwischen einer Brüderlichkeitsethik und dem Eigenrecht der verschiedenen Wertsphären und Lebensordnungen

⁸ Eine Ausnahme bildet zweifellos die *Allgemeine Psychopathologie* von Karl Jaspers, die 1913 erschien und für Webers Verstehenstheorie wichtig wurde. Sie erlebte schon 1920 eine zweite Auflage, für deren Übersendung sich Weber in einem seiner letzten Briefe bei Jaspers bedankt. Siehe MWG II/10, S. 1101.

auftreten können (MWG I/19, S. 478 ff., bes. S. 483 ff.), in „Wissenschaft als Beruf“ spricht er vom entzauberten modernen Polytheismus, in dem der Wertkonflikt herrscht (MWG I/17, S. 101). Auch vom Verflachenden des Alltags, von der Tendenz des so dahinlebenden Menschen, sich den Zwang zur Wahl zwischen todefeindlichen Werten nicht einzugestehen, ist an zentraler Stelle die Rede. Freilich, das bewusste Leben, so Weber, zwingt zu solcher Wahl:

„Die aller menschlichen Bequemlichkeit unwillkommene, aber unvermeidliche Frucht vom Baum der Erkenntnis aber ist gar keine andere als eben die: um jene Gegensätze wissen und also sehen zu müssen, daß jede einzelne wichtige Handlung und daß vollends das Leben als Ganzes, wenn es nicht wie ein Naturereignis dahingleiten, sondern bewußt geführt werden soll, eine Kette letzter Entscheidungen bedeutet, durch welche die Seele, wie bei Platon, ihr eigenes Schicksal: – den Sinn ihres Tuns und Seins heißt das – wählt“ (MWG I/12, S. 470).

Anders als sein früher Gesprächspartner Martin Heidegger, dessen Analyse des „Man“ der Jasperschen „unmittelbaren Selbstverständlichkeit“ ähnelt, bleibt Jaspers dem subjekttheoretischen Ansatz verpflichtet.⁹ Denn mit der Auflösung des Selbstverständlichen durch die Reflexion rückt der Mensch in die Subjektstellung und damit in die Subjekt-Objekt-Spaltung ein. Was, so Jaspers, zunächst nur sozialpsychologisch gedeutet werden könne, nämlich massenhaft gleiche Reaktionen im Rahmen des Selbstverständlichen, müsse nun individualpsychologisch gedeutet werden:

„Psychologisch im Sinne der Individualpsychologie wird die mögliche Betrachtung erst, wo das Gehäuse selbst bewußt als Situation, als ein Element der Situation erfahren und damit in Frage gestellt wird; von da bis zum individuellen Uerleben des Haltfindens, z. B. dem religiösen Uerlebnis in einer entgötterten Welt, dehnt sich das Feld des Psychologischen der Einzelseele“ (Jaspers, Psychologie, S. 281).

Man kann die Selbstmacht des Subjekts bestreiten, ohne deshalb die Auffassung, dass es immer schon sich seiner gewiss sei, preiszugeben. Dies hat Dieter Henrich in einer Vielzahl in das Phänomen der Subjektivität eindringender Analysen gezeigt. Es sind Analysen, in denen er einen transzendentalphilosophischen mit einem existenzphilosophischen Ansatz verbindet.¹⁰ Ausgangspunkt ist die cartesianische Vergewisserung, dass selbst der radikalste Zweifel immer noch die Selbstbeziehung des denkenden Subjekts impliziert.¹¹ Selbstgewissheit, die ursprüngliche Vertrautheit mit sich selbst, und Selbstmacht sind nicht dasselbe:

„So verbindet sich mit der Selbstgewissheit im Dasein das Wissen von *Grenzen* im Wesen dessen, der in solcher Selbstgewissheit steht“ (Henrich, Selbstsein, S. 25).

⁹ Jaspers ist Heideggers fundamentalontologischer Analyse des Daseins, mit der dieser nicht zuletzt den subjekttheoretischen Ansatz zu überwinden sucht, soweit ich sehe, nicht gefolgt. Bei Heidegger konstituiert das Subjekt nicht seine Welt, sondern es wird allenfalls konstituiert.

¹⁰ Siehe hauptsächlich Dieter Henrich, *Denken und Selbstsein. Vorlesungen über Subjektivität*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2007, S. 140 und S. 349 (hinfort: Henrich, Selbstsein).

¹¹ René Descartes, *Meditationen über die erste Philosophie*, Hamburg: Meiner 1958, bes. Zweite Meditation, 3.

Kant lehrt in der „Kritik der reinen Vernunft“, das ‚Ich denke‘ müsse alle meine Vorstellungen begleiten können,¹² Fichte in seinem „Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre“, dass man das Ich nicht als bloßes Subjekt betrachten dürfe, sondern als Subjekt-Objekt, ferner: dass man vergeblich nach dem Bande zwischen beiden suche, „wenn man sie nicht gleich ursprünglich in ihrer Vereinigung aufgefaßt hat.“¹³ Daraus folgt, dass die Subjekt-Objekt-Spaltung keine zweistellige, sondern eine dreistellige Relation darstellt. Das Verhältnis zu einem Objekt ist immer zugleich ein Verhältnis zu sich selbst.

Diese dreistellige Relation liegt den Untersuchungen von Dieter Henrich über Subjektivität zugrunde. Er interpretiert die Grundkonstellation, derzufolge das Subjekt-Objekt-Verhältnis zugleich ein Selbstverhältnis ist, allerdings nicht, wie noch Kant und Fichte, statisch, sondern dynamisch, als Entfaltung der Subjektivität im Zusammenspiel eines Bewusstseins von sich, dem Wissen von der Welt und dem Personsein in einer von anderen Personen mitbewohnten Welt. Es sind demnach drei Prozesse, die bei der Bildung des Subjekts ineinandergreifen und seine diachrone Identität erzeugen:

„(1) Alles in der Welt Wirkliche ist im Horizont eines Ganzen zu begreifen, das sich auf verschiedene Weise artikuliert – aber so, dass sich das Subjekt in jedem neuen auf diese Welt bezogenen Gedanken als dasselbe durchhält. (2) Als Person ist das Subjekt selbst in der Welt lokalisiert. Es greift als Akteur in sie ein und muss zwischen den Weisen, in denen es sich in seinem Mitsein und in seinem Handeln verwirklicht, eine Identitätsbalance ausbilden. (3) Im Wissen davon, dass sich das Subjekt weder selbst begründen noch auch aus der Welt begreifen kann, ist es zu einer Verständigung über seinen Grund auf dem Wege, um in dessen Licht seine Welt und sein Leben insgesamt zu verstehen“ (Henrich, Selbstsein, S. 92).

Dieter Henrich betont dabei, es gelte zwischen Person und Subjekt zu unterscheiden. Denn wir seien beides, und „das eine nur, sofern wir das andere“ sind. Wir verstünden uns „gleich ursprünglich als einer unter den anderen und als der Eine gegenüber der ganzen Welt.“¹⁴ Man kann auch sagen: Wir sind Person unter anderen Personen in Raum und Zeit sowie Subjekte mit einer eigenen Geschichte, also Einzelne und Besondere, Resultat einer Singularisierung einerseits, einer Individuierung andererseits.¹⁵

¹² Immanuel Kant, *Werke*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1975, Band 3, B 132 (§ 16: Von der ursprünglich-synthetischen Einheit der Apperzeption).

¹³ Johann Gottlieb Fichte, *Ausgewählte Werke in sechs Bänden*, Dritter Band, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1962, S. 112 f.

¹⁴ Dieter Henrich, *Fluchtlinien. Philosophische Essays*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1982, S. 137 f. (hinfort: Henrich, Fluchtlinien).

¹⁵ Nach Kant ist der Gebrauch von Subjekt-Prädikat-Sätzen im Selbstbewusstsein begründet. 1. Bei der Aussage über Dinge und Ereignisse ist die Subjektstellung des Satzes der bestimmte Einzelne, der von anderen Einzelnen unterschieden ist. Das zeigt sich im Gebrauch der ersten Person singular (ich). 2. Bei Aussagen über beliebige Sachverhalte, die behauptet, begründet, widerlegt werden können, ist ebenfalls Selbstbewusstsein im Spiel. Denn wenn einer weiß, dass ihm etwas als behauptet, begründet, widerlegt erscheint, so „weiß er von sich“ (mir). Dazu im Anschluss an § 16 der *Kritik der reinen Vernunft* Henrich, Fluchtlinien, S. 134–140.

Folgt man diesem Gedanken weiter, so hat man als Person einen Platz in der Welt, ist aber als Subjekt von allem radikal verschieden, auch von sich als Person. Die Subjekt-Objekt-Spaltung ist also doppelt, einmal zwischen Subjekt und Objekt, einmal im Subjekt selbst. Dies macht unsere Selbst- und Weltbeziehung dynamisch. Denn „aus der inneren Verfassung eines Wissens, das im Wissen eines Einzelnen von sich zentriert ist, geht ein doppelter Ausgriff hervor – der Ausgriff im Wissen auf das Ganze einer Welt und der zu ihm gegenläufig angelegte Ausgriff auf einen Grund der Subjektivität“ (Henrich, Selbstsein, S. 143). Beide Ausgriffe unterliegen Limitationen: Weder das Ganze der Welt noch der Grund der Subjektivität erweisen sich für uns als gänzlich durchsichtig.

Zu dem Ausgriff auf das Ganze der Welt gehört auch das Wissen um den Mitmenschen. Selbstsein ist immer auch Mitsein. Doch ist es deshalb auch *aus* Mitsein, ist Subjektivität *aus* Intersubjektivität? Das muss ein subjekttheoretischer Ansatz, wie er hier verfolgt wird, bestreiten. Und Dieter Henrich liefert dafür ein entscheidendes Argument. Würde man Selbstsein als das Resultat von Interaktionen interpretieren, würde man ein entscheidendes Merkmal von Subjektivität verfehlen: dass man mit sich selbst immer schon vertraut ist, auch wenn man sich nicht durchsichtig wird und in vielfältiger Weise von Beginn an mit Anderen und mit der Welt verflochten ist.

Gewiss muss das Subjekt im Laufe seines Lebens Kompetenzen erst erwerben, von der Sprachkompetenz bis zur Moralkompetenz, um nur diese zu nennen. Und dies kann nur in der Verflechtung von Selbstsein und Mitsein geschehen. Doch heißt dies nicht, dass man dem Mitsein, der ‚Gesellschaft‘, Priorität bei der Entwicklung der Subjektivität einzuräumen hätte. Es heißt nur, dass zu zeigen ist, wie der Vollzug der Subjektivität „in den Weisen des Mitseins selbst mitvollzogen werden“ muss (Henrich, Selbstsein, S. 179). Nur von der Subjektivität her kann der Mensch „die Einheit seines bewußten Lebens begreifen“ (ebd.) Und weiter: „Weder ist das Selbstsein von einem ursprünglicheren Mitsein erwirkt noch ist es Folge einer Interaktion, die mit dem Selbstsein das als solches erfahrene Mitsein nach sich zieht“ (ebd., S. 178).

Im Anschluss an Dieter Henrich hat Manfred Frank daraus eine scharfe Kritik am weitverbreiteten apriorischen Interaktionismus in Philosophie und Soziologie abgeleitet. Ausgangspunkt ist dabei die an die klassische Bewusstseinsphilosophie gerichtete kritische Frage: Ist „die Leistung unseres Bewusstseins, über den Gegenstand, auf den es sich richtet, immer auch sich selbst zu gewahren, unter dem Titel ‚Reflexion‘ bzw. ‚Selbstrepräsentation‘ angemessen erfaßt?“¹⁶ Franks Antwort lautet: ‚nein‘, denn man müsse, nicht zuletzt aufgrund der Einsichten von Dieter Henrich, füge ich hinzu, diesem reflexiven Bewusstsein, das vor allem von Kant herrührt, ein präreflexives Bewusstsein unterlegen, aus dem sich dieses reflexive Bewusstsein mittels Differenzierung allererst entwickeln könne. Problemgeschichtlich gesehen unterscheidet er des-

¹⁶ Manfred Frank, *Ansichten der Subjektivität*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2012, S. 11.

halb die Linie Kant, Fichte, Schelling, Sartre und schließlich Henrich von der Linie Hegel, Mead und Habermas.¹⁷

Die Vorstellung eines präreflexiven Bewusstseins führt freilich noch hinter die Subjekt-Objekt-Spaltung von Jaspers, von der ich ausging. Sie macht aber deutlich, wie man die ursprüngliche Vertrautheit mit sich selbst trotz Ablehnung des Interaktionismus gewissermaßen nicht-egologisch begründen und daraus die Subjekt-Objekt-Spaltung als ein subjektives Bewusstsein zweiter Stufe verständlich machen kann. Die zweite Stufe wäre dann zwar äußerlich durch das In-der-Welt-sein stimuliert, aber mittels endogener Differenzierung in Ich, Person und Individuum gewonnen. Das reflexive Bewusstsein, das die Subjekt-Objekt-Spaltung und ein wissendes Subjekt voraussetzt, ruhte dann auf einem impersonalen und vorbegrifflichen, unmittelbaren und nichtrelationalen Bewusstsein. Das präreflexive Bewusstsein wäre zwar Selbstkenntnis, nicht aber schon Selbsterkenntnis. Letztere führt offensichtlich in die Subjekt-Objekt-Spaltung, wobei aber die Selbstkenntnis niemals verlorengeht.

Wenn ich eingangs betonte, die weberianische Soziologie sei subjekttheoretisch ausgerichtet und bewusstseinsphilosophisch fundiert, so liegen dieser Aussage diese Überlegungen zugrunde. Auch die von dieser philosophischen Richtung praktizierte transzendente Methode ist einer weberianischen Soziologie nicht fremd. An zentraler Stelle seines Werks hat Weber selbst auf eine transzendente Voraussetzung zurückgegriffen. Er bezeichnet sie als die transzendente Voraussetzung jeder Kulturwissenschaft. Sie bestehe nicht darin, dass wir eine Kultur wertvoll finden, sondern darin, „daß wir Kulturmenschen sind, begabt mit der Fähigkeit und dem Willen, bewußt zur Welt *Stellung* zu nehmen und ihr einen *Sinn* zu verleihen“ (MWG I/7, S. 188 f.). Nicht zuletzt auch deshalb habe ich diese Soziologie in verschiedenen Zusammenhängen ‚kantianisierend‘ genannt.¹⁸

c. Umrisse einer Handlungs- und Ordnungstheorie

Eine weberianische Soziologie ist also mit dem apriorischen Interaktionismus inkompatibel. Sie ist es aber auch mit einem Naturalismus, wenn man darunter die Erklärung der Subjektivität aus physikalisch-biologischen Zusammenhängen versteht. Da Subjektivität verkörpert ist, hat sie selbstverständlich eine naturale Grundlage. Aber dies rechtfertigt keinen Reduktionismus, bei dem, wie beispielsweise von manchen Neurowissenschaftlern, Subjektivität aus neuronalen Prozessen erklärt, besser: weg-erklärt wird.¹⁹

¹⁷ Dazu auch seine Sammlung *Selbstbewußtseinstheorien von Fichte bis Sartre*, hg. und mit einem Nachwort versehen von Manfred Frank, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991, dort sein instruktives Nachwort S. 415 ff., bes. S. 583 ff.

¹⁸ Siehe Wolfgang Schluchter, *Religion und Lebensführung*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1988, Band 1, Kap. I. 6; ders. *Handlung, Ordnung und Kultur*, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, Kap. 4; Schluchter, *Grundlegungen*, Kap. 3.

¹⁹ Dazu Henrich, *Selbstsein*, S. 169–177, und Schluchter, *Handeln*, Kap IX.

Personenverzeichnis

Der Name Max Webers und der des Autors werden nicht nachgewiesen, desgleichen nicht der Herausgeber von Sammelwerken, es sei denn, deren eigener Beitrag wird zitiert.

- Achelis, Thomas 234
Adler, Max 155
Adorno, Theodor W. 180
Albert, Gert 25
Aldenhoff-Hübinger, Rita 238
Althoff, Friedrich 145–147, 239
Amira, Karl von 144
Arnsprenger, Ludwig 164
Appel, Michael 93
Arco-Valley, Anton Graf von 140, 171–174, 193
Aristoteles 16, 25, 102, 205
Aron, Raymond 28, 178, 180, 203
Atatürk, Mustafa Kemal 268
Auer, Erhard 192
- Bandmann, Otto 160
Barclay, Robert 248
Barth, Paul 157
Bäumer, Gertrud 184
Baumgarten, Eduard 179
Baxter, Richard 101, 248
Beck, Hermann 156–159
Becker, Carl Heinrich 78, 140
Bell, Daniel 253
Bendix, Reinhard 28–30
Bernhard, Ludwig 146 f.
Betancourt, Michael 73
Birnbaum, Immanuel 117, 124, 194
Bismarck, Otto von 34, 179, 188, 190 f.
Blumenberg, Hans 26
Böckenförde, Ernst Wolfgang 269–271
Böhm, Franz 147, 233
Böhm-Bawerk, Eugen 64, 78, 81
Boltanski, Luc 55, 68–72
Bonaparte, Louis 209–213
- Bortkiewicz, Ladislaus 165
Bourdieu, Pierre 220, 224–228
Brentano, Lujo 75, 80, 93, 98–104, 107, 109 f., 144, 147, 154 f., 165
Breysig, Kurt 158
Brugger, Winfried 269
Bücher, Karl 82, 163
Bunyun, John 101
- Calvin, Johannes 102, 239 f.
Cavaignac, Louis Eugène 211
Chiapello, Ève 55, 68–72
Clark, John 64
Coleman, James 24, 220
Collins, Randell 87, 108, 110
Conze, Werner 208
Curtius, Robert 124
- Dahrendorf, Ralf 23, 205 f., 220
Deißmann, Adolf 234 f.
Descartes, René 7
Dietrich, Albrecht 234 f.
Dreier, Horst 255, 257, 266, 270
Dumont, Louis 260
- Ebert, Friedrich 202
Eder, Klaus 257
Eger, Karl 245
Ehrenberg, Richard 147 f.
Eisner, Kurt 171, 185 f., 192 f., 197, 199 f.
Engels, Friedrich 31 f., 56, 60, 64, 74, 94, 207–209
- Fallenstein, Georg Friedrich 32
Feuerbach, Ludwig 28, 73, 224 f.

- Fichte, Johann Gottlieb 8, 10, 133
 Fischer, Kuno 234
 Fischer, Georg 237
 Foerster, Friedrich Wilhelm 117 f.
 Frank, Manfred 9
 Frank, Sebastian 249
 Franklin, Benjamin 102, 241 f. f.
 Freyer, Hans 27
 Fugger, Jakob 242 f.

 Garfinkel, Harold 225
 Gehlen Arnold 11–14, 266
 Geiger, Theodor 219–227
 Ghosh, Peter 235
 Goldscheid, Rudolf 155, 159 f.
 Gothein, Eberhard 40, 97, 150, 154, 163 f.,
 169, 235 f., 239
 Graf, Friedrich Wilhelm 234
 Graf, Oskar Maria 183
 Granovetter, Mark 71
 Greve, Jens 25

 Habermas, Jürgen 10, 178, 255 f., 269
 Hahn, Kurt 196
 Harnack, Adolf 42 f., 127, 263, 293
 Hausenstein, Wilhelm 114
 Hausmann, Conrad 184
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 5, 10, 12,
 28, 73, 166, 187, 207 f., 210, 224, 271
 Heidegger, Martin 5, 7
 Heine, Wolfgang 113
 Hellmann, Stegmund 79 f., 82
 Hemmeter, Walter 172
 Henrich, Dieter 3, 7 f.–10
 Herkner, Heinrich 158 f., 161
 Hertling, Georg von 113
 Heuer, Friedrich 30
 Heuss, Theodor 184
 Hildebrand, Bruno 64
 Hilferding, Rudolf 72, 167
 Hindenburg, Paul von 177, 202
 Hirschman, Albert O. 69
 Hobbes, Thomas 270
 Hobsbawm, Eric 53, 55
 Honigsheim, Franz 147, 166, 174
 Hoops, Johann 140, 237
 Horkheimer, Max 180
 Hübinger, Gandolf 33

 Humboldt, Wilhelm von 120, 132 f.
 Husserl, Edmund 117, 162

 Jaffé, Edgar 77, 94, 142, 193
 Jaffé, Else 34, 181, 186, 192, 195, 199 f.
 Jaspers, Karl 4–8, 10, 12, 125, 129–132,
 134, 169
 Jastrow, Ignaz 149
 Jellinek, Camilla 168
 Jellinek, Dora 168
 Jellinek, Georg 164, 168, 235, 237, 239 f.
 Jerusalem, Wilhelm 155

 Kahler, Erich von 124 f.
 Kant, Immanuel 4, 8 f., 25, 197
 Kaube, Jürgen 234
 Kerschensteiner, Georg 114
 Kierkegaard, Sören 5
 Kippenberg, Hans G. 257
 Knies, Karl 28, 64, 164
 Knight, Franz H. 108
 Koch, Adolf 135, 162, 169 f.
 König, René 12
 Königsberger, Leo 157
 Kraepelin, Emil 237 f.
 Krüger, Dieter 152
 Küttler, Wolfgang 30

 Landshut, Siegfried 27
 Lange, Helene 184
 Langewiesche, Dieter 32, 120
 Ledru-Rollin, Auguste 211
 Leichter, Käthe 136, 174
 Lepsius, M. Rainer 21, 32, 126, 155, 162,
 169, 180, 207, 217, 220, 228–230
 Levi-Strauss, Claude 225
 Lewien, Max 183
 Liebknecht, Karl 184, 186
 Liefmann, Robert 77, 84 f.
 Löwith, Karl 27 f., 30, 36, 43, 49, 114 f.,
 117 f., 121, 123
 Lübke, Hermann 264
 Luhmann, Niklas 16
 Luxemburg, Rosa 186

 Machiavelli, Nicolò 101
 Mandeville, Bernard 48
 Mann, Heinrich 193

- Mannheim, Karl 220f.
 Marcks, Erich 235
 Marcuse, Herbert 28 f., 36, 47
 Marshall, Alfred 64
 Marx, Karl 53, 55–65, 68
 Matt, Franz 76, 139 f.
 Max von Baden 181
 Mead, George Herbert 10–12
 Menger, Carl 64, 78, 80 f., 153
 Meyer, Eduard 90
 Meyer, Friedrich 172
 Meyer, Otto 20
 Michels, Robert 120, 143 f., 163
 Milton, John 247
 Mommsen, Wolfgang J. 30, 179 f., 203
 Mühsam, Erich 183
 Mühlberger, Friedrich 237
 Müller, Friedrich von 171 f.
 Münkler, Herfried 116, 187
- Naumann, Friedrich 97 f., 153 f., 171, 184, 194
 Nelson, Benjamin 28 f.
 Nietzsche, Friedrich 49, 122, 177, 179
 Nippel, Wilfried 46
- Olson, Markus 18
 Onken, Hermann 75
 Opp, Karl Dieter 23–25
 Oppenheimer, Franz 158
 Ostrom, Elionor 18
- Paciolo, Lukas 93
 Pareto, Vilfredo 13, 64
 Parsons, Talcott 16, 27 f., 83
 Paulsen, Friedrich 126 f., 233
 Petty, William 240
 Philippovich, Eugen von 82, 165
 Piketty, Thomas 229
 Pisano, Leonardo 93
 Platon 7, 125
 Plenge, Johann 82, 166, 187
 Plessner, Helmuth 141
 Preuß, Hugo 184
- Rathenau, Walter 184
 Rathgen, Karl 164, 235
 Ratzinger, Joseph 255 f., 269
- Rehm, Max 141
 Rickert, Heinrich 123, 162, 165, 169, 242, 253
 Riehl, Alois 162
 Rilke, Rainer Maria 183
 Roscher, Wilhelm 28, 64, 78
 Roth, Guenther 32, 184, 192, 237
 Rousseau, Jean-Jacques 205
 Ruge, Arnold 161, 169 f.
- Salz, Arthur 124, 166, 169 f.
 Sanders, Paul 170
 Sauerland, Karol 234
 Scheidemann, Philipp 184
 Scheler, Max 124 f.
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 10
 Schelsky, Helmut 12 f., 127, 132–134
 Schelting, Alexander von 27
 Schmidt-Ott, Friedrich 146
 Schmitt, Carl 178, 264
 Schmoller, Gustav 39, 64, 75, 78, 93, 152–154, 166 f.
 Schneckenburger, Matthias 245 f.
 Schön, Manfred 143
 Schubert, Hans von 235 f.
 Schulze-Gaevernitz, Gerhard von 167
 Schumpeter, Joseph 67 f., 74, 165 f.
 Schuppert, Gunnar Folke 267 f.
 Schütz, Alfred 225
 Schwinn, Thomas 22, 207
 Siebeck, Paul 53, 82
 Sieveking, Heinrich 93
 Simmel, Georg 63, 120, 143, 155, 158 f., 171
 Smith, Adam 48, 107
 Sokrates 124, 179
 Solla Price, Derek J. de 128
 Sombart, Werner 77, 92–100, 102, 107, 110, 142, 150, 159, 163 f., 243
 Spann, Othmar 77, 166
 Spener, Philipp Jacob 248
 Spiethoff, Arthur 165 f.
 Spitzer, Hugo 162
 Stammler, Rudolf 158, 166
 Strauss, Leo 180
- Taylor, Charles 265 f.
 Tenbruck, Friedrich 30

- Thalheimer, August 209
Tobler, Mina 34, 37, 86, 181
Tocqueville, Alexis de 212
Tolstoj, Leo 122 f.
Tönnies, Ferdinand 156, 158 f.
Treiber, Hubert 90, 234 f.
Troeltsch, Ernst 124 f., 235 f., 253
- Vanberg, Viktor 18, 25
Vierkandt, Alfred 159
- Wagner, Adolf 153
Wallerstein, Immanuel 53, 55
Walras, Léon 64
- Weber, Alfred 30, 143 f., 164, 170, 184
Weber, Marianne 27, 34, 38, 94, 105, 180 f.,
184
Weber, Max sen. 32 f., 142
Wehler, Hans-Ulrich 186
Weidermann, Volker 183, 193
Weidig, Rudi 30
Wenzel, Harald 16
Wieser, Friedrich von 78 f., 82, 165
Wilhelm II. 179
Wilson, Woodrow 200
Windelband, Wilhelm 169, 234 f.
Wolff, Theodor 184

Sachverzeichnis

- Achsenmächte 116
Adäquanzbeziehung 23, 43, 110
Agnostizismus 124
Anglikaner, Anglikanismus 42, 246
Anpassungsethik, Anpassungspolitik 198 f.
Anstalt 20, 250
– Gnaden- 260–262
– Staats- 47, 91
Antinomie, antinomisch 5 f.
Arbeit 42, 57, 60, 73 f., 78, 102, 104, 114,
122, 160, 168, 241, 243
– formell freie 36, 38, 42 f., 45–47, 54, 65,
67, 89–92, 105
– Sklaven- 44
– unbezahlte 58 f.
Arbeitendes Parlament 191 f., 201
Arbeiterfrage 31, 40, 62
Arbeitskraft 47, 57–59, 62, 73, 153
Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpoli-
tik 94, 170, 245
Arminianer, Arminianismus, 247
Askese 42, 109, 242, 249, 251
– Arbeits- (Berufs-) 25, 37, 48, 67, 151,
250, 252
– innerweltliche 41, 43, 67, 141, 246, 249,
251, 253
– Mönchs- 244, 249
Asketischer Protestantismus 25, 41, 233, 245
Augsburger Religionsfriede 248, 267
Ausbeutung 58, 60, 71, 95, 211
Automation 73
Auslese 19, 47, 65, 90, 119, 148, 153, 160,
189, 191, 196, 201–203
- Baptisten 41, 246 f., 249
Basis-Überbau-Modell 43, 65
Beruf als Berufung 119, 124, 136, 185, 192,
243
Berufsidee 237, 239, 243, 246, 251–253
- Berufsmensch, Berufsmenschentum 37, 67
Bewährung, Bewährungsgedanke 245, 247,
249 f., 252
Bewusstseinstheorie, Subjekttheorie 4 f.
Bibelübersetzung 243, 245
Bonapartismus 209, 211 f.
Bürgertum 31, 34–36, 46 f., 149, 226 f.,
261
– abendländisches 36
– Bildungs- 32, 227
– Groß- 31, 34
– Klein- 102, 215, 226
– Staats- 47, 114
– Stadt- 47, 106
– Wirtschafts- 32, 227
Bürokratie, Bürokratisierung 19, 29, 68–70,
121, 127, 148, 153, 191, 201
- Calvinismus 101, 236, 246–249, 256
Cäsarismus 190, 212
Cäsaropapismus 219, 259 f., 268
certitudo salutis, Heilssicherheit 41
Charisma 246, 259, 270
– Amts- 259–261
– der Vernunft 270
– Haus- und Gentils- 258
– hierokratisches 25
– personales 258, 260 f.
– politisches 259
– Veralltäglicung des 258
– Versachlichung des 258
consilia evangelica, Evangelische Räte 244
Couleurstudententum 150 f.
- Demokratie 189, 255 f., 258, 261 f.
– Führer- 178, 197, 203
– Massen- 178, 183, 191, 201
– parlamentarische 31, 189
– Stadt- 105

- Differenzierung 9, 13, 21 f., 68, 128, 206, 215, 219
- Digitalisierung 48, 70, 72–74, 229
- Dualismus von
- Binnen- und Außenmoral 105, 107, 218
 - Sein-Wert, Faktizität-Geltung 123
 - hierokratischer-politischer Gewalt 219, 260
- „Einsamkeit und Freiheit“ 120, 132
- Ehre 86, 148, 170 f., 193 f., 214,
- Einheitspostulate 120, 127, 133 f.
- electi 247, 250
- Emanzipation 101 f., 208, 269
- Entente 116, 182, 194, 202
- Eranos-Kreis 90, 234–236
- Erwerben, Erwerbswirtschaft 44, 64, 67, 85, 93, 252, 241
- Ethik
- Berufs- 45, 246
 - Erfolgs- 197 f.
 - Gesinnungs- 197 f., 236, 200
 - katholische 244, 249
 - protestantische 24, 41
 - Verantwortungs- 198, 200
 - Virtuosen- 249
- Fachmensch, Fachmenschentum 49, 114, 121, 138, 150, 151,
- Fideikommiß 153
- Finanzwissenschaft 35, 40, 76, 80, 135 f., 162
- Form-Geist-Modell 23, 43, 65, 69, 72, 74, 96 f., 110, 132, 195, 241, 250
- Forscher 5, 120, 127 f., 131–133, 136, 138, 141, 148
- Frankfurter Zeitung 144, 154, 169, 181, 185, 187 f., 200
- Freistudentischer Bund 114, 117, 120, 192, 194
- Friede 115, 182, 187, 193
- Augsburgs Religions- 248, 267
 - von Brest-Litowsk 115, 182
 - Sieg- 202
 - Verständigungs- 32, 113, 182, 188, 192, 200
 - Westfälischer 248, 267
- Führerdiktatur 178, 203, 210
- Gehäuse 6 f., 48 f., 68, 253
- Geist
- des Kapitalismus 24 f., 38, 41, 65, 68–71, 90, 95 f., 98, 102, 110, 239–241, 243 f., 252 f.
 - der Universität (der Wissenschaft) 130, 149, 173
- Gesichtspunkt 5, 66, 80, 87 f., 108 f., 159
- Habitus (siehe auch: Mentalität) 190, 220, 222, 224–228
- Handeln 4, 6, 13–17, 20, 65, 75, 84, 225 f.
- politisches 185, 194 f., 197 f.
 - religiöses 41, 245
 - wirtschaftliches (auch: kapitalistisches) 24, 38, 40, 48, 54, 85, 88, 107, 242
- Handelshochschule 149–151
- Handlungsgesetz 25
- Handlungskoordination 4, 13, 16 f., 19
- Handlungsorientierung 13, 15, 252
- Haushalten, Haushaltswirtschaft 45, 64–66
- Heidelberger Akademie der Wissenschaften 127, 157
- Heidelberger Schule 235
- Herrschaft 15, 18 f., 29, 35, 45 f., 53, 86, 99, 101, 103, 115, 184, 190, 195–197, 205 f., 211, 214, 217, 242, 257, 261, 270
- Beamten- 182, 191
 - der Bourgeoisie 210, 212
 - charismatische (siehe Charisma)
 - Grund- 99, 103 f., 106
 - hierokratische 257, 260, 263, 269
 - kraft Autorität 18
 - kraft Interessenkonstellation 18, 66
 - legale 29, 195, 216, 258
 - nichtlegitime 46
 - politische 257, 259–261, 263, 269
 - traditionale 46 f., 195, 216, 258
 - Zunft- 104
- Ideen 12, 37, 40 f., 97, 110, 130, 236, 240 f., 245 f., 253
- von 1914 39, 187 f.
 - von 1918 39, 187 f.
- Ideologie 29, 69, 73, 219–221, 223, 227
- Individualismus
- kultureller (religiöser) 236, 247
 - methodologischer 25

- Individuierung 8
 Intellektualisierung 122
 Intellektuelle Rechtschaffenheit 137, 139, 145
 Interfraktioneller Ausschuss 181
 Institution 11 f., 16, 20, 45, 145, 152, 190
 Institutionalisierung 220, 229 f.
 Investurstreit 260, 269 f.
- Kaiser 188, 191, 269
 Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 127
 Kampf 19, 45, 59, 123, 125, 131, 142, 145, 177, 186, 195, 210, 269
 Kapital 39, 44, 57, 61, 67, 99, 251
 – fiktives 72
 – konstantes (stehendes) 45, 58–60, 67, 89
 – kulturelles 226
 – ökonomisches 226 f.
 – soziales 226
 – symbolisches 226
 – variables 58
 – zirkulierendes 58
 Kapitalismus 24 f., 27 f.–31, 44, 53–55, 62, 66–69, 74, 81, 87, 96 f., 104, 152, 187, 217
 – Abenteuerer- 91
 – Agrar- 40, 85, 103
 – antiker 47, 88, 90
 – Banken- 85
 – Betriebs- 36, 42, 46 f., 65, 72, 85, 193, 106, 241
 – bürokratischer 72
 – digitaler 55, 73
 – Familien- (Unternehmer-) 48, 72
 – Finanz- 49, 54
 – Handels- 103
 – moderner 64, 68, 83–85, 87, 89–91, 98, 100, 102, 105, 109 f., 196, 216 f., 236
 – Monopol- 55, 72
 – politischer 106
 – Spekulations- 54, 91
 – vernetzter 72
 Kapitalstruktur 226 f.
 Kapitalvolumen 226 f.
 Kathedersozialismus 146, 152
 Kathederwertung, Kathederprophetie 123, 138, 145, 171 f.
- Katholizismus 42, 101, 236, 239, 246, 250, 270 f.
 Kausalbeziehung 24, 38, 109, 241
 Kausalgesetz 23
 Kirche 101, 142, 147, 160, 248, 250, 259 f., 261 f., 265, 270
 Klasse 31, 34 f., 37, 177, 189, 210 f.–213, 221 f., 228
 – an sich 213, 217
 – an und für sich 215, 217
 – Besitz- 22, 31, 215–217, 219, 229
 – Bourgeoisie als 56
 – Erwerbs- 22, 31, 215–217, 219
 – Mittel- 214
 – Proletariat als 61
 – Versorgungs- 217, 219
 Klassenbewusstsein 223
 Klassengesellschaft 56, 213
 Klassenkampf 21, 207, 209, 215–217
 Klassenkonflikt 206, 212 f., 223, 229
 Klassenrevolution 217, 219 f.
 Kommunikation 5, 17, 70, 131, 153, 229, 235, 256
 Konfessionalisierung, konfessionelles Zeitalter 236, 248, 261
 Konflikt 19, 123, 137, 154, 206, 212, 216 f., 220, 266
 Konkurrenz 19, 41, 45, 60, 65 f., 72, 150, 192, 260, 267
 Kooperation 19, 72
 Korrelationalität 256
 Kovariationsgesetz 23
 Kreuzestheologie 244 f.
 Krieg 19, 99 f., 104, 114–116, 182, 184, 187–189, 210, 214
 – Gas- 116
 – Stellungen- 116
 – U-Boot- 116, 188
 Kriegsschuld 185, 193 f., 200, 207
 Kulturalisierung 3
- Landeskirchentum 42
 Lehrer 118, 120 f., 123 f., 136, 139, 148, 165
 Lehrfreiheit 139, 141–145, 151
 Leidenschaft 120 f., 138, 173, 181, 200
 Lumpenproletariat 210–213
 Luthertum 42, 236, 246 f., 249 f.

- Makro-Mikro-Makro-Modell (-Beziehung) 4, 17, 23, 25, 118, 206, 253
 Markt 18–20, 56, 58, 91, 103 f.
 Mehr-Ebenen- und Zwei-Seiten-Modell 23 f., 118, 253
 – parlamentarische 182, 184
 – konstitutionelle 212
 Mennoniten 41, 246, 249
 Menschenrechte 43, 168, 189, 240, 255, 257, 263
 Mentalität (siehe auch: Habitus) 38, 151, 219–227
 Methodenstreit in der Nationalökonomie 62, 78, 117, 153, 163, 167
 Monarchie 201, 208, 210, 268
 Mönchtum 238, 250, 261
 Monotheismus 123
 Moralisierung 3, 194
 Münchner Neueste Nachrichten 113 f., 118, 122 f., 144

 Neuhumanismus (Universität) 120, 126, 129, 132

 Ordnung 17, 19–21, 65, 118, 160, 192, 214, 214 f., 217, 219, 221, 228–230, 256, 259, 261, 266, 270, 271,
 Ordnungskonfiguration 20–22, 217, 219, 221, 230, 258, 260
 Ordnungskonflikt 207, 212 f., 217, 229, 258–260
 Organisationsbegriff 18–21, 42, 44–47, 54 f., 89, 91 f., 96, 149, 156 f., 159, 187, 217

 Partei 22, 39, 113, 191 f., 197, 201, 214, 263
 Pietismus 41, 246, 248
 Plagiat 170, 240
 Politik
 – für die 119, 185, 191, 194–196
 – Gesinnungs- 198 f.
 – Literaten- 113
 – Macht- 177 f.
 – Verantwortungs- 198 f.
 – von der 119, 185, 191, 196
 Polytheismus 7, 123, 138
 Prädestination, Gnadenwahl 249, 247, 252
 Praktische Nationalökonomie 40, 80, 237, 239

 Presseenquête 159
 Professoren
 – Geschäfts- 117
 – prophetie 139
 – Tendenz- 117
 Proletarier, Proletariat 207–213, 216, 223
 Protestantismus 225, 236, 270
 – Alt- 236
 – asketischer 24 f., 41, 67, 69, 88, 90, 97, 107, 109 f., 114, 233, 245 f., 249 f., 252, 253,
 – Kultur- 42, 236
 – Neu- 236

 Quäker 41, 246, 248 f., 263

 Rahmen 265–267
 Rationalität, Rationalisierung 29, 47, 65, 86, 90 f., 103, 199
 Relationismus 221
 Relativismus 124, 221
 Religionsfreiheit 248, 257, 267, 269
 reprobat 247
 res publica christiana 269 f.

 säkularer Staat 255, 266
 säkulares Zeitalter 266
 Säkularisierung 255, 257, 264 f., 269
 Savoy Declaration 247
 Scharia 268
 Scheinkonstitutionalismus 35
 Schichtung 22, 109, 206, 214, 219, 227, 230, 243
 Schickung 245, 247
 Sekte 20, 142, 160, 250, 260, 262
 Selbstbezug, Weltbezug 3
 Selbstsein, Mitsein 3, 8 f., 14
 Sklaven 44 f., 91, 205
 Sozialisierung 39, 201
 Staat 127, 139, 153, 160, 187, 196, 201, 213, 216 f., 219, 255–259, 262 f., 266, 268 f., 271
 Stadt 46 f., 56, 82, 94 f., 101, 103–106, 239
 Stände 22, 87, 206, 214, 216 f., 244
 – Berufs- 22, 216
 – Geburts- 216
 – Lebensführungs- 216
 Ständegesellschaft 56

- Subjekt-Objekt-Spaltung 3, 5–10
 Synode von Dordrecht 247
 System Althoff 145 f.
- Täufer 249 f.
- Theokratie 219, 259, 261, 268, 270,
 Theoretische Nationalökonomie 62, 78–80,
 237
- Trennung von
 - Eigentum und Verfügungsgewalt 72
 - Haushalt und Betrieb 45
 - Kirche und Staat 257, 262 f., 267 f.
 - Motiv und Zweck 12, 16
 - Wirtschaft und Politik 167
 - Wissenschaft und Weltanschauung 94
- Universität
 - Aufgabe der 120 f., 131–133
 - Strukturwandel der 127–130
 - Vergleich mit 119
- Unternehmer 32, 42, 44, 47 f., 54, 58, 61, 64,
 66, 68 f., 72, 99, 105, 150 f., 201, 222 f.,
 226, 241–243, 246
- Verein 20, 160, 250
- Verfassung
 - amerikanische 262
 - der Bundesrepublik 267 f.
 - der Universität 120 f., 126, 151
 - des Deutschen Reiches 35, 39, 181, 183,
 188–191
 - Paulskirchen- 262, 267
 - Weimarer 184 f., 197, 202 f., 267
- Verhalten 14–16
- Versailler Vertrag 39, 200 f., 261
- Verstehende Soziologie 3 f., 14, 23, 78, 225
- Volk
 - Herren- 113, 179
 - Paria- 39
 - Plebejer- 190
- Wahlverwandtschaft 23, 45, 132, 241 f., 250,
 267
- Wahlrecht
 - allgemeines gleiches 188 f., 191, 210
 - Drei-Klassen- 35, 188 f.
 - Frauen- 193
- Ware 56–59, 73, 99
- Warenproduktion
 - einfache 56, 99
 - kapitalistische 56, 64, 99
- Weimarer Koalition 184, 186, 201
- Weimarer Republik 5, 27, 177, 202, 203, 223
- Weltanpassung 198 f.
- Weltanschauung 94, 139, 142, 144 f., 155,
 160, 165, 177
- Weltbeherrschung 199
- Weltbild 13, 131, 264, 267
- Weltflucht 199
- Weltkirchentum 271
- Weltüberwindung 199
- Wertagnostizismus 179
- Werte 97, 125, 142, 198, 218, 255
- Wertfreiheit, Werturteilsfreiheit 28, 30, 114,
 128, 136, 138, 145, 156
- Wertlehre 63 f., 124
- Wertkonflikt 6 f., 125, 218
- Wertphilosophie 125
- Westminster Confession 247
- Wirtschaft 21 f., 41, 67, 82
 - Digital- 73
 - Geld- 56, 103
 - handwerksmäßige 94
 - Kriegs- 39, 116, 203
 - moderne (auch: kapitalistische) 37, 39 f.,
 90, 99, 216, 219, 253
 - Natural- 99, 103
 - Oiken- 44
 - Sklaven- 110
 - Verkehrs- 53, 64, 83, 99
- Wirtschaftsgeschichte 164, 239
- Wirtschaftssoziologie 67, 77, 79, 84 f., 108
- Zarismus 113, 115
- Zivilisierung 3
- Zwischenbetrachtung 6, 20, 122, 218

